

Rosige Zukunft für Rhododendren

Stiftung kommt ihrem Ziel näher

Von unserem Redakteur
Bernd Schneider

BREMEN. Die künftige „Bremer Stiftung Rhododendronpark“ hat die vorerst letzte Hürde geschafft. Gestern nahm der Haushalts- und Finanzausschuss der Stadt das Vorhaben Bremens zur Kenntnis. Weil Details noch geklärt werden müssen, soll das Thema erst im kommenden Jahr abschließend behandelt werden.

Wie berichtet will Bremen das fast 45 Hektar große Gelände des Parks – mit Ausnahme des defizitären Schauhauses Botanika – an eine Stiftung abgeben. Im Januar 2009 soll die Stadt zudem 19,75 Millionen Euro Kredit aufnehmen und in den Stiftungsstock einspeisen. Weitere 250 000 Euro will die Stadt durch den Verkauf des Gärtnerhauses beisteuern. Zehn Millionen Euro trägt ein Privatmann zur Stiftung bei.

Keine Festlegung zum Eintritt

Offen ist dabei noch die Frage, was auf 18 Beschäftigte von Stadtgrün zukommt, die zurzeit im Park arbeiten. Die Stiftung würde sie gern zu Tarifbedingungen anstellen. Sie sollen aber auch die Chance haben, bei Stadtgrün zu bleiben.

Klaus Rainer Rupp (Die Linke) kritisierte, dass in den Stiftungsverträgen nicht festgelegt sei, dass der Besuch des Rhododendronparks kostenfrei bleibt. Die Grüne Karin Mathes hielt entgegen, dass die Hürden für die Einführung von Eintrittsgeldern sehr hoch gelegt seien. Sie müssten einstimmig von Vorstand, Beirat, Stiftungsrat und der Stadt beschlossen werden. Uwe Woltemath (FDP) lehnte es ab, über den Rhododendronpark zu entscheiden, so lange das Schicksal der Botanika ungeklärt sei. Offen ist bislang auch noch, welche bremische Gesellschaft den Kredit aufnehmen soll, der als Kapitalstock in die Stiftung fließen soll. Darauf wies Thomas Röwekamp (CDU) hin.

2037 Schulden beglichen

Nach Angaben des Umweltressorts kostet die aufwendige Pflege des Parks mit der zweitgrößte Rhododendronsammlung der Welt derzeit rund 1,5 Millionen Euro pro Jahr. Diese Summe würde zusammenkommen, wenn die Stiftung ihren Kapitalstock von insgesamt 30 Millionen Euro – Plus möglicher Zustiftungen – mit durchschnittlich fünf Prozent Zinsen anlegt. Knapp 1,3 Millionen Euro will Bremen jährlich für Zins und Tilgung ausgeben. So will sie den Kredit, den sie für den Stiftungsstock aufnimmt, bis 2037 zurückgezahlt haben.